

Hilfstransport der »Diakonie Annaberg« nach Grodno/Weißrussland

Am 30. 10. 2000 versammelten sich die Teilnehmer des Hilfstransportes der „Diakonie Annaberg“ vor der St. Annen Kirche. Herr Pfarrer Renzig verabschiedete die freiwilligen Teilnehmer mit einer kurzen Andacht. Man betete gemeinsam das Vater Unser und Pfarrer Renzig sprach den Segen.

Organisiert wurde dieser Transport durch Herrn Marc Schwan, welcher schon gut zwei Dutzend Transporte nach Weißrussland, Ukraine, Kosovo und Bosnien organisiert und durchgeführt hat. Kurz nach 9 Uhr brachen wir in Richtung Görlitz auf, welches nach Zwischenstopp auf dem Zollhof in Chemnitz gegen Mittag erreicht wurde. Hier herrschte wegen der bevorstehenden Feiertage in Deutschland und Polen (Reformationstag am 31. 10. und Allerseelen am 1. 11.) eine ungewohnte Ruhe, da an den Feiertagen LKW's Fahrverbot haben, so dass die sonst üblichen, durch langes Warten und Anstehen verzögerten, Zollformalitäten in zwei Stunden erledigt waren.

Ohne größeren Halt ging es dann während der Nacht in Richtung Warschau und Bialistok zur weißrussischen Grenze, die am frühen Nachmittag des 31. 10. 2000 erreicht wurde. Die Formalitäten waren wieder einmal sehr langwierig und es dauerte viele Stunden und erforderte mein energisches Eingreifen, um das Tempo zu beschleunigen.

Der Transport wurde von Dr. Alexander Alexandrowitsch, dem Chef der geburts-hilflichen Klinik in Grodno, in Empfang genommen und nach Grodno geführt. Es dämmerte schon, als wir gegen 18.00 Uhr das orthodoxe Kloster „Zur hohen Geburt Christi“, unser Quartier in Grodno, erreichten. Die Ladung unseres LKW's wurde am nächsten Tag pünktlich durch den örtlichen Zoll abgenommen. Eine kleine Truppe Soldaten entluden dann die Fracht.

Unser Wunsch nach einem Banjabesuch (Russische Sauna) wurde in einem typischen Bauernhaus außerhalb der Stadt Grodno erfüllt.

Banja das ist: Birkenreiser zum Schlagen, Hitze zum Schwitzen und gutes

Essen mit viel Wodka.

Am 2. 11. 2000 wurde das Kinderheim mit 87 Kindern, der zweite Anlaufpunkt unseres Hilfstransportes, aufgesucht. Von diesen Kindern ist der größte Teil keine Waisen, sondern verlassene und ausgesetzte Kinder von 0 bis 5 Jahren.

In Weißrussland kann jede Frau nach der Entbindung von einem Kind die Annahme und Versorgung des neuen Erdenbürgers verweigern. Das Krankenhaus ist verpflichtet, die weitere Versorgung und Unterbringung in einem Heim zu garantieren. Das Heim wird vorzüglich von einer Ärztin geleitet, es ist sehr sauber und räumlich großzügig ausgestattet. Sonst fehlt es an allem. Die mitgebrachten Güter (Kinderwagen, Wäsche, Lebensmittel, vor allem auch Nahrung für Allergiker, Spielsachen und Plüschtiere) wurde mit großer Freude aufgenommen. Die großzügigen finanziellen Spenden der Gemeinden Annabergs und Umgebung ermöglichten uns, dringend benötigte Möbel direkt zu finanzieren. Dadurch können weißrussische Arbeitsplätze gefördert und die Mittel effektiver eingesetzt werden.

Am Nachmittag erfolgte ein Besuch in einer der größten Glasbläsereien Weißrusslands, in Beresowka, zirka 135 km nordöstlich von Grodno.

Es war außerordentlich beeindruckend, dass hier noch reine Handarbeit mit jahrhundertalter Tradition unter recht abenteuerlichen Bedingungen ausgeübt wird. Man hatte, um den Menschen Arbeit zu geben und zu erhalten, alle automatischen Fertigungsstrecken außer Betrieb gesetzt. Und so fanden wir eine fast surrealistisch wirkende Betriebsamkeit von Hand mit erschreckender Vernachlässigung jeglichen Arbeitsschutzes vor.



Vormittags am 3. November 2000 zeigte sich die Stadt in üppigem Fahnenrot geschmückt.

Zu unserer Überraschung erfuhren wir, dass Weißrussland als einzige ehemalige Sowjetrepublik die „Große Sozialistische Oktoberrevolution“ offiziell im hergebrachten Stil feiert. Dr. Aleksander Aleksandrowitsch begleitete uns dann lebenswürdigerweise an den Grenzübergang nach Polen, wo er uns sehr behilflich war, um die nötigen Formalitäten abzukürzen.

Und es ging non stopp in Richtung Warschau und Görlitz. Vor der Deutschen Grenze trennte sich der Konvoi, der begleitende Mini-Bus brachte mich nach Leipzig zurück.

Es war mein vierter Hilfstransport mit Marc Schwan in die Ukraine oder Weißrussland. Überraschungen und Schwierigkeiten gab es genug, aber wir hatten immer einen Schutzengel dabei, dessen bin ich sicher!

Dr. Clemens Weiss
Vorstandsmitglied der Sächsischen
Landesärztekammer